

IM GESPRÄCH

Silvano Beltrametti über ...

... seine Beziehung zum Rollstuhl: Wir haben eine sehr gute! Es ist klar, dass der Rollstuhl heute zu meinem Leben gehört. Er er-



möglicht mir sehr vieles und dank ihm kann ich mich sehr gut fortbewegen. Zwischenzeitlich sind die Rollstühle ja auch schmaler und sportlicher geworden. Es ist aber auch klar, dass es Momente gibt, in denen ich den Rollstuhl am liebsten in die Alteisensammlung schmeissen würde. Wie in jeder Beziehung, gibt es auch in dieser Augenblicke, in denen man sich nicht so gut versteht.

... die Silvano-Beltrametti-Rennstrecke: Es ehrt mich natürlich sehr, dass es künftig eine Skirennstrecke mit meinem Namen



gibt. Es gibt schliesslich nicht viele Skirennsportler, denen diese Ehre zufällt. Das Projekt ist schon ziemlich weit und ich freue mich auch, dass ich mich in der Kommission einbringen kann, die sämtliche Abklärungen und Vorkehrungen zur Verwirklichung vornimmt.

... seine Familie: Sie ist sehr wichtig für mich und hat vor allem während meiner Zeit im Spital und in der Rehaklinik eine ganz entscheidende Rolle gespielt. Heute ist es wieder so, dass ich der Sohn bin, der gern mal zum Mittagessen kommt, viel unterwegs ist und ab und zu der Mutter telefoniert und fragt, ob sie nicht noch dies oder jenes für den Sohn erledigen könnte ...

... La Nuit Blanche: Die Nacht des Schweizer Schneesportes ist mein Projekt, das ich zusammen mit unseren Agenturpartnern organisiere. Es ist interessant, vom Sponsoring übers Catering bis zum Einladen von aktuellen Schweizer Top-Schneesportlern sowie ehemaligen Grössen alles zu machen. Dieses Jahr fällt es mir schon ein wenig leichter, da es das zweite Mal ist.



«Und vor allem: ich lebe»

Silvano Beltrametti über die Adventszeit, die Schulbank und Sonnenuntergänge

CHUR – «Ich habe ein ausgefülltes Leben, ich bin glücklich, zufrieden und vor allem: ich lebe. Mein Leben hat am 8. Dezember 2001 nicht einfach aufgehört», sagt Silvano Beltrametti. Und man glaubt ihm. Eine Begegnung.

• Cornelia Hofer

Die Schweizer Abfahrer waren vor dem gestrigen Sieg von Didier Cuche immer wieder in den Negativschlagzeilen. Hat Sie das berührt?

Silvano Beltrametti: Natürlich habe ich das verfolgt und als ehemaliger Spitzensportler weiss ich genau, was in einem Athleten vorgeht. Er trainiert den ganzen Sommer und Herbst über, hat das Gefühl, alles richtig und gut gemacht zu haben, und dann läuft beim ersten Rennen nicht! Das tut weh und es ist klar, dass es mir für die Mannschaft Leid tut. Andererseits bin ich heute sehr weit weg vom Team und vom Skizirkus überhaupt. Ich war zwar beispielsweise in Wengen mit dabei, telefoniere ab und zu mit Ambrosi Hoffmann oder Franco Cavegn, Dieter Bartsch und Fritz Züger sind noch immer enge Freunde von mir – ansonsten aber ziehe ich mich zurück. Die Distanz hilft mir bei der Verarbeitung und ich spüre, dass mir der Abstand gut tut.

Bin heute weit weg vom Skizirkus

Stichwort Distanz: Ist für Sie der Winter schwieriger als der Sommer?

(Überlegt). Nein, eigentlich nicht. Natürlich ist es rollstuhltechnisch im Winter mit Schnee auf der Strasse schwieriger. Da bin ich viel eher auf Hilfe angewiesen, als im Sommer und ohne meine beiden Transportmittel, das Auto und das Motorrad, wäre vieles unmöglich. Emotional ist der Dezember mit der Adventszeit derzeit sicherlich noch eine heikle Zeit für mich. Da kommt es schon vor, dass ich weniger gute Tage habe, öfters einen Schmerz oder einen Stich in meinem Herzen fühle, aber das ist auch gut so. Ich denke, es gehört dazu, den Schmerz und die Traurigkeit zuzulassen, sie auszuleben, zu spüren und nicht zu verdrängen. Anfangs war in solchen Phasen mein Umfeld sehr wichtig und es hat mir geholfen, wenn ich darüber reden konnte und mir meine Familie oder meine Freunde zuhörten. Heute kann ich solche Momente auch alleine durchstehen, ziehe mich auch mal zurück oder habe ganz einfach einen schlechten Tag, wie das wohl jeder Mensch ab und zu hat. Ich bin aber auch überzeugt, dass dies eine Frage der Zeit ist und ich mich in ein paar Jahren auch über die Adventszeit wieder freuen kann.

Der 8. Dezember 2001 war rot angestrichen

Gehört zu Schmerz und Traurigkeit zulassen auch die Sinnfrage Ihres Schicksals?

Heute eigentlich nicht mehr, nein. Es ist klar, dass ich mir diese Frage gestellt habe und es gibt auch heute noch Tage, wo ich mich nach



Silvano Beltrametti: «Ich habe ein ausgefülltes Leben, ich bin glücklich, zufrieden und vor allem: ich lebe. Mein Leben hat am 8. Dezember 2001 nicht einfach aufgehört und trotz vieler Schwierigkeiten und auch dunkler Momente, haben sich für mich seither wieder viele neue Türen geöffnet.»

oben wende (zeigt gegen den Himmel) und mich auch mal beschwere und frage, wieso er mir nicht noch wenigstens ein, zwei Jahre mit sportlichem Erfolg hätte gönnen können. (Lacht). Ich weiss aber auch und bin überzeugt, dass der 8. Dezember 2001 in meinem Kalender rot angestrichen war und es auch auf der Strasse im Auto oder zu Hause hätte passieren können.

Woran glauben Sie – hat sich Ihre Einstellung zum Glauben seit dem 8. Dezember 2001 verändert?

Ich glaube an eine höhere Macht

Nein, verändert hat sich meine Einstellung zum Glauben seither nicht. Ich glaube seit jeher an eine höhere Macht, die man sicherlich auch Gott nennen könnte. Ich führe ab und zu Zwiegespräche mit ihm da oben, zwar nicht in der Kirche, dafür aber draussen in der Natur. Und so, wie ich mich manchmal bei ihm beschwere, danke ich ihm auch für all das, was ich heute in meinem Leben habe. Denn, die Skisportwelt habe ich erlebt, mein Schicksal war ein anderes und nun gehe ich eben einen neuen Weg.

Wie sieht dieser aus?

Er ist sehr facettenreich und breit gefächert, mein neuer Weg. Das ist für mich ganz neu, denn als Skirennfahrer konzentrierst du dich nur auf dich und bist total auf den Sport fokussiert. Da hat nichts anderes Platz und dein Tag ist ausgefüllt mit Training, Vorbereitung, Materialabstimmung und Rennen. In meiner neuen Rolle lerne ich tagtäglich, welche Breite das Le-

ben eigentlich hat. Da ist einerseits meine neue berufliche Herausforderung hier in der Sportagentur, wo ich jeden Tag etwas Neues entdecke, dann sind zwei Abende gefüllt mit der Handelsschule, seit Anfang Jahr engagiere ich mich in meiner Gemeinde als Gemeinderat, mit Skifahren, Handbike und der Jagd pflege ich drei Hobbys, die mir viel bedeuten und dann kann ich auch einfach den Moment geniessen und mit mir allein sein. Ich habe ein ausgefülltes Leben, ich bin glücklich, zufrieden und vor allem: ich lebe. Mein Leben hat am 8. Dezember 2001 nicht einfach aufgehört und trotz vieler Schwierigkeiten und auch dunkler Momente, haben sich für mich seither wieder viele neue Türen geöffnet.

Ihr Leben hat sich verändert – inwieweit hat sich Silvano Beltrametti verändert?

Ich bin der Gleiche geblieben! Es ist klar, dass ich durch den Unfall viele Dinge erlebt, gesehen und gelernt habe, die ich ohne den Unfall vielleicht nie oder erst viel später entdeckt hätte. Ich denke, ich bin reifer geworden und lasse mich heute wohl nicht mehr so schnell aus der Ruhe bringen. Ich schätze und sehe die Vielfalt des Lebens sicherlich mehr und es ist mir wichtig, den Augenblick wahrzunehmen und mich beispielsweise über einen schönen Sonnenuntergang freuen

Ich bin der Gleiche geblieben

zu können. Der Typ Silvano Beltrametti ist aber noch immer der Gleiche und ich kann auch heute noch lachen und mit meinen

Freunden Sprüche reissen. (Lacht). Ich habe auch heute wieder Träume und Visionen für mein Leben, so, wie ich das auch im Sport gehabt hatte.

Im Sport haben Sie sicherlich vom Erfolg geträumt – wie sehen Ihre Träume heute aus?

Das stimmt, im Sport war der Erfolg mein Ziel. Heute sind meine Träume sicherlich nicht mehr sportlicher Natur, denn diese Welt kenne ich, dort konnte ich viel lernen und mitnehmen und würde sicherlich nochmals alles genau gleich machen. Als Skibob- oder Handbikefahrer muss ich das aber

Ich habe auch heute wieder Träume

nicht wiederholen und erneut acht Stunden pro Tag im Training verbringen. Der Unfall war nicht dazu da, dass ich das Gleiche, einfach in einem anderen Sport, nochmals tue. Ich glaube vielmehr, dass es jetzt an der Zeit ist, statt mit meinem Körper, mit meinem Kopf zu arbeiten. Mein Ziel ist es denn auch, in meinem Beruf so gut und so sicher zu werden, wie ich es als Skirennsportler gewesen bin. Dieses Gefühl von Sicherheit, Überlegenheit auch, das ich vom Sport kenne, möchte ich auch im Beruf erfahren. Das ist noch ein langer Weg mit viel Arbeit, dessen bin ich mir bewusst, aber es macht mir Spass, auch wenn es mir nicht leicht fällt, zweimal wöchentlich von 19 bis 22 Uhr die Schulbank zu drücken. (Lacht). Ich träume ausserdem davon, einmal eine Familie zu haben und gemeinsam auch Ruhe und Geborgenheit geniessen zu können.